
JAHRESBRIEF 1975

DER VEREINIGUNG EHEMALIGER
SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN
DES MAYENER GYMNASIUMS
UND LYZEUMS E. V.

1975

Kontaktadresse:

Monika Seul, Schriftführerin, 5441 Herresbach/Schule

Unsere Konten:

Mayener Volksbank eG Kto.-Nr. 100 749 (BLZ 576 900 00)
Postscheckamt Köln Kto.-Nr. 174 81-502 (BLZ 370 100 50)

Jahresbeitrag 5,00 DM (fällig für 1975)

Mayen, Anfang Dezember 1975

Meine lieben Mitschülerinnen und Mitschüler.

Während ich mir so, eigentlich nur, um mich nicht zu wiederholen, das Rundschreiben von 1974 ansehe, fallen mir von der Einleitung dazu doch zwei Punkte auf. Einmal hatte ich uns allen einen schönen hellen Sommer gewünscht – und wahrhaftig d e r Wunsch ist voll in Erfüllung gegangen. Dann war da von Bloch, seinem „Prinzip Hoffnung“ und diesem durch und durch christlichen Begriff die Rede. Und siehe da, eben ist die Synode im Kiliansdom zu Würzburg beendet worden – und womit? Mit der letzten großen Vorlage „Unsere Hoffnung“. Daran wollen wir uns halten. In nächster Zeit, wenn nicht schon geschehen, wird diese Vorlage ja wohl auch in einer knappen Broschüre zu haben sein. Darauf darf ich also, ganz allgemein, hinweisen und für uns erneut die Festigkeit herauslesen, die nun einmal in diese hohe Tugend gegründet ist und uns auch in schwierigen Stunden Kraft, Mut und Gelassenheit gibt, wozu immer wir sie brauchen.

Ich halte dafür, daß mir dieses kurze Wort zum Sonntag, was sage ich, zu Weihnachten, ohne das es bei mir halt nicht geht, keiner verübelt; denn Neuigkeiten kommen noch genug.

Fangen wir ruhig bei dem an, was uns ja alle verbindet, beim Gymnasium. Da mangelt es nun gerade in diesem Jahr und zu diesem Zeitpunkt keineswegs an Stoff. Vor wenigen Tagen bin ich, selbst sehr interessiert, aber auch, um Euch berichten zu können, einer liebenswürdigen Einladung gefolgt, die der Leiter des Hauses, Herr Oberstudiendirektor Braun, uns hat zukommen lassen. „Tage der offenen Tür 24.-28. Nov. 1975“ betitelt sich eine kleine Schrift, die der Einladung beige-fügt war. Mit ihrem Inhalt und mit der von ihr ausgegangenen Wirkung vermöchte ich allein schon diesen Rundbrief zu füllen; jedenfalls spricht eine Unmenge Arbeit daraus. Da waren beispielsweise an vier Tagen

Abendveranstaltungen. Es wird also immer noch Theater gespielt am Pennal und auch konzertiert. Eltern konnten dem Unterricht beiwohnen. Es gab eine Sonderausstellung des Faches Bildende Kunst mit teilweise überraschend guten Arbeiten, und es gab Führungen durch das Haus, speziell durch die neue Mensa. Eben diese Mensa mit Küche und dem daranliegenden großen Aufenthaltsraum – übrigens für eine gelegentliche Wiedersehensfeier hervorragend geeignet – zeigte mir der Chef des Hauses. Das Mittagessen, schmackhaft und gut, wird mit 2,50 DM berechnet und im Selbstbedienungsstil eingenommen. Wie Ihr wohl wißt, ist unser Gymnasium mit 1800 Schülern das größte im Land Rheinland-Pfalz. Da braucht man natürlich Raum. Und wenn ich Euch beiläufig sage, daß die bebaute Fläche, also ohne Höfe und Sportanlagen, bei 8000 qm liegt, da könnt Ihr Euch einen ungefähren Begriff machen von dem Komplex, der da oben auf dem Knüppchen thront. Abschließend darf ich dann das Wort des Leiters der Anstalt wiederholen, es sei das Mayener Gymnasium so wohl ausgestattet, daß zur Zeit eigentlich kaum ein anderes Pennal den Vergleich mit ihm aushalte. Und ich kann aus persönlicher Anschauung hinzufügen: Vom Chef über den Lehrkörper bis zu den Hausmeistern, von der Bibliothek bis zur Sporthalle, von den Laborräumen bis zur Mensa, von den Klassenräumen nicht zu sprechen. Ich glaube diese Nachricht freut uns alle, aber daß nun aus einer so stolzen Schule nur Geistesheroen hervorgehen, sieht selbst der „Boß“ mit einer gewissen Skepsis anders. Immerhin, das Gymnasium ist eine Institution, darauf Mayen sich etwas einbilden kann.

Bedenken wir nur einmal, daß im nächsten Jahr rund 150 Abiturienten entlassen werden und im Jahr darauf etwa 180 Schüler und Schülerinnen das Zeugnis der Reife erhalten sollen. Übrigens von den 1800 kommen ca. 65 % aus der Stadt und die restlichen 35 % von auswärts.

Und da wären wir also bei Mayen selbst. Gewohnheitsgemäß werden hier ein paar Neuigkeiten eingeflochten

und erfahrungsgemäß fallen diese in aufnahmebereite Gemüter. So ist teilweise vollendet worden, was im vergangenen Jahr hier angedeutet wurde. Am 1. April wurde Mayen also tatsächlich „Große kreisangehörige Stadt“, was mit mancherlei Erleichterungen für den Bürger, aber natürlich auch mit etlichen Mehrkosten verbunden ist. Erleichterungen vor allem im Kraftfahrzeugwesen, durch die Bildung eines Stadtrechtsausschusses und einiger anderer Ausschüsse mehr. Das Hallenbad, in der Tat ein Schmuckstück, wurde seiner Bestimmung übergeben und hat mit etwa 400 bis 500 Besuchern täglich einen beachtlichen Zulauf. Die Marktstraße ist knapp vor Lukasmarkt zur Fußgängerstraße ausgebaut worden und wird demnächst, wenn auch noch Lampen, Vitrinen und Bänke stehen, mit ihrem buntkarierten Boden ein zusätzlicher Anziehungspunkt für die Stadt bedeuten. Wir werden es also erleben, daß bei gutem Wetter der „Römer“ seine Tische und Stühle auf der Straße aufschlägt, was ganz amüsant zu werden verspricht. Auch die St. Clemenskirche ist vollendet und steht im neuen Glanz mitten in der alten Stadt.

Möglicherweise interessiert es den und jenen unserer Freunde, daß vor einigen Monaten in Mayen auch ein Lions Club gegründet worden ist, nachdem bereits seit sechs Jahren ein Rotary Club in Mayen existiert. Ihre weltweiten Verbindungen können Mayen nur von Nutzen sein.

Bemerkenswert noch, daß seit dem 15. September an der Zentralen Landesverwaltungsschule von Rheinland-Pfalz unterrichtet wird. Diese Schule, im umgebauten Landratsamt untergebracht, ist die einzige ihrer Art in unserem Land, bildet zur Zeit 350 Schüler aus und wird von Jahr zu Jahr wachsen, um im Endzustand etwa 700 Schüler das ganze Jahr hindurch in zwei Zügen (mittlere und gehobene Laufbahn) zu Examina zu führen.

Die Meisterschule des Deutschen Dachdeckerhandwerks hat im Oktober ihr 50jähriges Bestehen in Mayen feiern und dabei einen beachtlichen Zusatzbau einweihen kön-

nen. Das neue Rathaus wird zur Zeit erheblich erweitert – wo ist denn noch ein Verwaltungsbau groß genug – und auch die Umgehungsstraße, etwa von den Häusern Sitzen über das untere Nettetal (soll eine stolze Brücke werden) hinter dem Bernhardshof vorbei über den Autobahnzubringer bis an die Straße nach Kürrenberg ist in Angriff genommen. Die gefährliche Brücke über die Nette, am Eingang zum TuS-Sportplatz, in der Bürresheimerstraße ist soweit begradigt, daß man im nächsten Sommer die neue Führung benutzen kann. In der Genovevaburg sind ein paar gut zur Stadt gelegene Räume aufgemöbelt worden. Die Stadt gibt sie gegen geringes Entgelt für allerlei Anlässe frei. Wer also heiraten will, überlege es sich, ob er nicht hier seine Hochzeit feiern möchte.

Für die Kegler füge ich wieder die kleine Nachricht ein, daß es in diesem Jahr schon 87 Clubs gewesen sind, die bei der Stadtmeisterschaft einiges mehr als 40 000 Kugeln auf die „Rheinberger“ geworfen haben.

Unser „Meerdesomend“, der früher weit vor den Toren der Stadt ein riesiges Feuer in unsere Erinnerung brannte, kann eben dies aus Sicherheits- und Verkehrsgründen nicht mehr erlauben. Man macht das mitten auf dem Markt, wohlbewacht von der Feuerwehr und zur Freude der Eltern und ganz Kleinen, die jetzt mit im Martinszug dabei sein können. Just hier fallen mir nun die Verslein ein, die ich für eine kleine Martinsfeier fabrizierte. Ich möchte sie Euch gern mitschicken. Wer also sein Mayener Platt etwas aufpolieren will oder einigen Spaß an Döbbekoche hat, der mag sie lesen oder von seiner lieben Frau oder sich selbst in die Wirklichkeit umsetzen lassen. Ein großer Eisenbräter ist wichtig. Das Rezept entnehmt der Vorlage. Falls Ihr es überhaupt lest, lest es laut – das als kleinen Rat.

OHSE DÖBBEKOCH

De Krombere säin ausjemaacht on läien god em Keller
Baal würd et Feuer anjemaacht. Dann kümmt en off de Teller.

De Döbbekoche es heut Tromp. Et reuscht et ganze Städtche.
On stah en vür us en em Komp, sohn mir ohs brav Jebätsche:

Jeff us noch lang en Döbbekoche, o Här, met allem Drüm on Dran.
Da welle mir – t'es net jeloge – kaa Meerdesdag jet Bessres hann.

Dat wor en fröhere Zäide e su e Armeleutsjeäß.
Heut kann en jeder läide – et es en Delikatess.

De Mayener schmecke, bat se hann an ihrem Döbbekoche fäin.
Se kucken dren on föhlen dran on wessen fruh ze säin.

Denn, wenn de Kuurscht su knackt on kraacht, de Zänn e besje Arwet
hann;
dat Mäulsche schunn bejierlich laacht – wäil kümmt et Weiße dran.

Dat dämpt on schmelzt us off der Zung. Mmh – Zwiewel, Mett, Ei on
Speck –
su krischt de Kromber ürscht de Schwung, zerjaht als bee jeweischte Weck.

Dobäi es besje Äppelschmeer, jet Schwarzbrut on en Klore,
dann hennenoh e Döbbsche Beer – hat do noch aaner Froge?

Der es verdaut on dat em Nu on läit net schwer em Mage.
Ißt ma de Döbbekoche su, da braucht ma net ze klage.

Et wächst nur de Jemötleschkaat, ma föhlt sesch warm on wohl.
Prost, datt de gode Mayener Art noch lang us bläiwe soll!

So, wenn es Euch ein bißchen gefallen hat, soll's mich
freuen. Mich freut derweilen auch eine recht hübsche Ar-
beit an einer Langspielplatte in Stereo, die außer mit etwas
Mayener Platt und passender Musik unsere alte Vater-
stadt zu besingen gedacht ist. Im Frühjahr wird sie fer-
tig (März) und soll heißen: Mayener Jungen, Mayener
Mädchen – Ein Porträt eines liebenswerten Städtchens
–. Kurt Klein von der Firma Klein u. Dietz übernimmt
die Regie. Man muß eben etwas aus sich machen (auf
Mayen gemünzt, damit kein Irrtum vorkommt).

Wieder also wären wir soweit. Es weihnachtet sehr.
Und so darf ich Euch mit meinem Vorstand eine ech-
te, rechte, gnadenreiche Weihnacht wünschen, ein
Prost Neujahr und bleibt uns gesund.

Herzlichst und immer

Euer Paul Geiermann

Und wieder mußt du auf, uns suchen,
Uns heil zu pflegen, nicht uns zu verfluchen
Und immer neu läßt du dein Manna regnen,
Um uns mit Hoffnung und mit Kraft zu segnen.
Und immer wieder sind wir noch die Alten,
Die nie, trotz Berg und Blitz auch, dein Gesetz gehalten.
Und wieder ist es not, daß du erscheinst,
Um neu uns dein Gebot zu geben,
Uns deiner Liebe Tun erzählen lassen,
Fluch oder Leben wieder wählen lassen,
Wie einst.

Ernst Thrasolt